

Gottesdienst für zuhause

am 05. Februar 2023 (Septuagesimä)

Liebe Leserin, lieber Leser,
wieder laden wir sie ganz herzlich ein, auch zuhause mit
uns gemeinsam Gottesdienst zu feiern. (Michael Rückleben)

Votum und Begrüßung (und Verstorbene)

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes.
Gott nimmt uns so an, wie wir sind.

Wir feiern im Namen Jesu.
Er gibt uns Orientierung für unser Leben und
Zusammenleben.

Wir feiern im Namen des Heiligen Geistes.
Gottes Geist verbindet uns mit Menschen,
die anders sind als wir. Amen.

Liebe Gemeinde,
heute ist der Sonntag Septuagesimä – toller Name.
Er sagt: es sind noch 70 Tage bis Ostern.
Die Weihnachts- und Epiphaniasezeit ist vorbei - der Stern
ist auch weg – und wir steuern auf die Passionszeit zu.

In diesen Wochen sind wir eingeladen, mit Jesus mit-
zugehen, dem Beginn seiner Tätigkeit, den Signalen die
er setzt. Wir können neu hören, was er sagte, sehen, was
er tat, und unseren Glauben durch seine Nähe stärken
lassen.

Jesus macht uns Mut: Gott liebt diese Welt. Er sieht uns freundlich an, kennt die Brüche und Risse unseres Lebens. Seine Liebe ist wie Graus und Ufer, wie Wind und Weite – und ein Zuhause.

1. Lied *Gott liebt diese Welt, EG 409*

Psalm 31

HERR, auf dich traue ich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir
 ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!
Denn du bist mein Fels und meine Burg, und um deines
Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

 Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, /
 das sie mir heimlich stellten;
 denn du bist meine Stärke.

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.

 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
 dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner
 an in Not

und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

 Ich aber, HERR, hoffe auf dich
 und spreche: Du bist mein Gott!
 Meine Zeit steht in deinen Händen.

Errette mich von der Hand meiner Feinde
und von denen, die mich verfolgen.

Lass leuchten dein Antlitz über deinem Knecht;
hilf mir durch deine Güte!

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott, meine engen Grenze bringe ich vor dich:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

Doch deine Liebe ist so weit wie der ostfriesische
Himmel

Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.*

Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein
Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß
Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

Erinnere uns, Gott,
wenn wir vergessen,
dass du uns die Freiheit geschenkt hast.

Erinnere uns, Gott,
wenn wir Ordnungen und Gesetze
mehr achten als die Menschen.

Erinnere uns Gott,
wenn wir den Blick auf Festgefahrenes lenken,
an deine Lebendigkeit mit uns.

Erinnere uns, Gott,
wenn wir dem Gestrigen mehr Gewicht beimessen,
an heute.

Sei du in und um uns mit deinem Geist. Amen.

Lesung Jer 9,22-23

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Glaubensbekenntnis

Predigt

Lesung des Predigttextes (mit Überschrift)

Die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern.

*Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß
Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir!*

Und er stand auf und folgte ihm.

*Und es begab sich, als er zu Tisch saß im Hause,
siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und saßen zu
Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.*

*Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen
Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und
Sündern?*

*Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken
bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.*

Geht aber hin und lernt, was das heißt:

*»Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht
gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Liebe Gemeinde,

wenn wir heute an Pharisäer und Zöllner denken, dann
hat sich was gedreht in unserem Verständnis. Wir
verstehen etwas anderes darunter als die Menschen zur
Zeit Jesu.

Was ist ein Pharisäer? Was fällt uns zuerst ein?
(abwarten, evtl. würdigen: gut)

Mir ist da zuerst ein Getränk eingefallen. Kennen Sie das? Ein Kaffee mit braunem Rum. Sieht ganz unschuldig aus und hat es doch in sich. Reichlich Alkohol.

Und dieser falsche Schein, das ist mir zuerst auch zu den Pharisäern in der Bibel eingefallen. Leute, die immer so ein wenig scheinheilig sind. Die mit dem Finger auf andere zeigen.

Und umgekehrt geht es mir mit dem Zöllner. Da denke ich dann immer schon an den reuigen Sünder. Den, der in einer anderen Bibelstelle in der Synagoge ganz hinten steht und betet: „Gott, sei mir armen Sünder gnädig“.

Na, da sind die Sympathien doch eindeutig. Und dann ist natürlich verständlich und schön, dass Jesus mit den Zöllnern und Sündern am Tisch sitzt und sich um die Pharisäer nicht zu scheren scheint.

Mal ehrlich: die ewigen Besserwisser sind uns doch auch unangenehm. Und wenn die dann mal auf die Mütze kriegen oder besser noch, wenn man die entlarven kann, dann ist das ein kleines Vergnügen und macht auch Spaß und man kommt sich selbst gar nicht mehr so schlecht vor.

Aber leider, leider ist es nicht so. Da verwechseln wir die Wirkungsgeschichte dieser Bibelstelle mit der damaligen Situation.

Und dann kann man gar nicht wirklich erfassen, wie unerhört das ist, was Jesus damals tat, als er den Zöllner Matthäus zum Jünger berief und sich dann mit „Zöllnern und Sündern“ an einen Tisch setzte.

Wie unerhört das damals war und wie unerhört es bis heute ist. Herausfordernd und nicht einfach nachvollziehbar. Und wir sind es, die da herausgefordert sind – und ich fürchte, dass wir, dass ich selbst da ziemlich erstaunt und unsicher aus der Wäsche gucke.

Brigitta Frey hat uns die Szene am Tisch hier mal aufgebaut, jedenfalls einige Figuren daraus. Und ich kann jetzt hier rumlaufen und nacheinander mal in die Rollen des Pharisäers, des Zöllners und eines Jüngers schlüpfen.

Wenn ich kurz vorstellen darf:

Hier der Zöllner: gutverdienend, in seiner Position nur von Römern abhängig, ansonsten, bestimmt er über das Wohl und Wehe all derer, die zahlen müssen, die in die Stadt hinein oder hinaus wollen.

Er ist kein Zoll- oder Steuereinnahmer im heutigen Sinne. Schon eher selbständiger Unternehmer. Seinen „Arbeitsplatz“ hat er gepachtet. Und sein Gewinn ist die Spanne zwischen Einnahme und Abgabe. Je mehr er den Menschen abnimmt, umso größer wird sein Gewinn. Je zuverlässiger er an die Römer abgibt, umso fester sitzt er im Sattel.

Dann hier, der Pharisäer: biblische Weisungen sind ihm Orientierung und die Leitsätze seines Lebens: *Du sollst den Herrn, deinem Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all deiner Kraft.* Und auch: *Du sollst keine andere Götter haben neben mir.* Auch nicht das Geld.

Er ist eher mit einem Christen oder einer Christin vergleichbar, die ihren Glauben ernst nehmen.

Oder Menschen, die versuchen so zu leben, dass sie eben nicht nur ihren eigenen Vorteil suchen, sondern so leben wollen, dass alle gut zusammenleben können: in der Nachbarschaft und auf der ganzen Welt:

Die überzeugte Christin, der einsatzfreudige Menschenfreund, der überzeugte Öko, der aus Überzeugung kaum Fleisch isst – und wenn dann nur Bio – und das Auto stehen lässt. Die Eltern, die mit den Kindern tatsächlich noch spielen und ihnen vorlesen, statt sie vor Fernsehern abzustellen und frühzeitig mit genügend Elektronik zu versorgen.

Doch zurück zur Bibel. Die Pharisäer damals, das waren die gläubigen Menschen, die die biblischen Worte ernst nimmt und in den Mittelpunkt ihres Lebens stellt haben.

Und dann haben wir hier einen Jünger, einen Anhänger Jesu. Oder soll ich sagen: ein „Follower“, ein „Fan“? Das Wort Freund wäre noch zu viel gesagt. Aber was Jesus sagt und tut, das beeindruckt ihn sehr. So sehr, dass er ihm nachfolgt, mitgeht. Aber das ist alles noch ganz frisch, ganz neu. Lange ist er noch nicht mit Jesus unterwegs.

Im Bibeltext forderte Jesus nun auch den Zöllner auf, ihm nachzufolgen. Und der steht auf und folgt ihm.

Und dann, später, setzen sie sich im Haus an den Tisch.

Und es kommen immer noch mehr Zöllner und Sünder dazu und sitzen mit Jesus und den Jüngern mit am Tisch.

(In der Kirche stehe ich jetzt am Tisch und zeige jeweils auf eine der Figuren)

Ein Pharisäer guckt sich die Mahlgemeinschaft an und denkt:

Wie sie da zusammensitzen und zusammen essen. Mit Tellern voller Leckereien und Bechern, aus denen der Wein schwappt. Wie sie da reden, lachen, froh miteinander sind.

Da sitzt dieser Jesus mit lauter Leuten zusammen, die sich keinen Deut um Gottes Weisungen scheren. Und denen alle anderen egal sind:

Der Zöllner, der nur seinen eigenen Vorteil im Blick hat.
Der Spekulant, der mit Ländereien und Lebensmitteln spekuliert und die Preise in die Höhe treibt: zum Nutzen seiner Anleger und zum Verderben derer, die da nicht mithalten können.

Der Krisengewinnler, der in der Krise überteuerte Schutzmasken und Impfstoffe verkauft hat.

Der Hedgefondsmanager, dem Kinderarbeit und CO₂-Ausstoß egal sind, solange nur die Rendite stimmt und und und.

Gerade haben sie noch auf ihre Erfolge angestoßen und nun essen sie mit Jesus.

Jesus mittendrin. Das Licht, um das diese Motten schwirren.

Was der Pharisäer noch zu sagen hätte:

Es gibt Menschen, die sich aus Gottesfurcht bemühen, ein anständiges Leben zu leben, die sich an die Regeln halten

und ihren Glauben ernst nehmen und ihre Mitmenschen auch.

Und dann gibt es die anderen: Zum einen die, die aus verschiedenen Gründen am sozialen Rand dümpeln und es viel schwerer haben, sich „anständig“ durchzuschlagen. Und dann die, die bewusst die Regeln missachten, leben, wie es ihnen gefällt, nur auf ihren Vorteil bedacht sind, Glauben und Nächstenliebe missachten, das Elend nicht sehen wollen. Aber gerne gutes Geld verdienen. Die – so der Pharisäer - haben unsere Verachtung verdient.

(In der Kirche stelle ich mich nun zum Zöllner)

Der Zöllner denkt:

Fressen und gefressen werden, ist die Moral, die ich kenne. Wenn ich den Job nicht tue, wird es ein anderer machen. Wenn ich das Geschäft nicht mache, wird ein anderer dran verdienen. Wenn ich die Textilien, die zu Hungerlöhnen produziert werden, nicht einführe, werden es andere machen. Und ich habe auch ein Leben und eine Familie. Der Mensch ist des Menschen Wolf, so ist das nun mal. Da werden auch all die Gutmenschen und Sozialträumer nichts dran ändern.

Aber eben, dieser Mensch namens Jesus? Was für einem bin ich da begegnet? Der ist kein Wolf, der andere fressen will, mich fressen will.

Natürlich wollte ich ihn wegschicken. Ist doch logisch, dass so einer nicht zu uns passt. Aber ...

(In der Kirche gehe ich einen Schritt in Richtung Kanzel und sage:

Aber das Herz des Zöllners hat anders entschieden. Offensichtlich hat er ein Herz. --- Was für eine merkwürdige Erfahrung für ihn.

Allzumal dieses Herz gerade auch weh tut, weil es überrollt wird von Bildern all der Menschen, denen er weh getan hat, vielleicht sogar das Herz gebrochen. Kann es für ihn, den Kollaborateur, den Profithai, tatsächlich etwas anderes geben als die Welt der Wölfe?

(In der Kirche gehe ich zu einer dritten Figur)

Der junge Mann hier, ein Jünger Jesu, erlebt ein großes Dilemma. Er und die anderen Anhängerinnen und Anhänger Jesu wissen auch nicht, was sie sagen sollen, als die Pharisäer sie ansprechen: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

Der junge Mann ist groß geworden in der Welt der Pharisäer, sie sind sein Leitbild. Aber jetzt folgt er einem anderen Leitbild, das er liebt, aber nicht versteht.

Der Meister – Jesus - ist so souverän. Er ist so überzeugend. Er strahlt so viel aus und gibt es weiter.

Aber andererseits versteht er auch gar nicht, warum sie hier mit diesen Zöllnern und Sündern an einem Tisch sitzen. Jesus kann natürlich tun was er will und er wird schon wissen – aber was sind das für Leute! Die scheren sich um nichts als ihren Vorteil.

Soll er jetzt etwa mit einem, wie diesem Zöllner Matthäus durchs Land ziehen?

„Ja, ich will Jesus folgen, aber ... (*Blick und Hand auf Zöllner*)

(In der Kirche gehe ich zur Kanzel)

Als das Jesus hörte, sprach er: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.

Geht aber hin und lernt, was das heißt:

»Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Liebe Gemeinde

Ich will kein Pharisäer sein, aber ich bin es, weil mir dieser Zöllner quer liegt. Der Zöllner ist alles, was ich verabscheue. Weil es einfach nicht egal sein kann, wie man lebt.

Ich will auch kein Zöllner sein, aber ich bin es, weil die Trennlinie zwischen mir und den Abgründen weit durchlässiger ist, als ich es wahrhaben will.

Ich lebe in einer reichen Welt während andere hungern. Ich lebe von dieser reichen Welt und der ungerechten Verteilung. Und ich verbrauche viel mehr Ressourcen als es nötig ist – und weiß doch, das wird meinen Kindern und Enkeln einst fehlen. Und anderen Menschen schon jetzt.

Ich glaube nicht, dass ich skrupellos bin. Aber eben auch nicht schuldlos. Auf jeden Fall verstehe ich die Sehnsucht des Zöllners, mit sich im Reinen zu sein, und begreife, dass das auch etwas mit Verantwortung übernehmen zu tun hat.

Ich will ein Jünger sein, aber einer, der nicht um Antworten verlegen ist. Leider bin ich es oft genug, fühle mich hin- und hergerissen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Ich finde diesen Jesus großartig und verstehe kein Wort von dem, was er sagt.

Ich will nicht Jesus sein, denn es gibt nur einen, aber den würde ich gern verstehen, was mir nicht immer gelingt. Darf denn jeder mit Jesus gehen, egal was er getan hat? Vergebung und Neuanfang ist ja klasse – gerade, wenn es für mich gilt. Aber es gibt doch Leute.... Kann ich mir vorstellen, dass Jesus mit denen seinen Weg findet? Na, immerhin sehe ich, dass der Zöllner einen Schritt gemacht hat, mitgegangen ist.

Und die Pharisäer, die die sich bemühen schneiden gar nicht schlecht ab: „*Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.*“ Aha, stark sind sie also.

Aber für mich als angehender Jünger gibt es noch viel zu lernen: „*Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*“

Am Ende bleibe ich Ich. Muss meinen Weg finden. Muss akzeptieren, dass Gott womöglich Menschen und Dinge anders sieht als ich. Muss mich damit auseinandersetzen, dass Gottes Blick ein anderer ist.

Und weiß, dass es gut ist, dass Gottes Blick ein anderer ist.

Und dass Gott auch mich anders sieht, als ich das tue.

Mein Platz ist letztendlich nicht beim Zöllner, nicht beim Pharisäer, sondern auf dem Weg zu Jesus und in seiner Nachfolge, mit ihm.

Sein anderer Blickwinkel überwindet Abgründe und öffnet den Himmel

Und darum geht es ja bei der Barmherzigkeit: dass sich für möglichst viele der Himmel öffnet. Ein Himmel, der sieht, was ist, und dennoch sieht, was sein kann. In einem Zöllner, in einem Pharisäer, in einem Jünger, in Ihnen, in mir.

Gott sieht ins Herz hinein. Und er sieht, was noch werden kann und wird.

Amen.

3. Lied *Wo ein Mensch Vertrauen gibt, EG 604*

Fürbitten und Vaterunser

Deine Gerechtigkeit, Gott, ist anders.

Deine Gerechtigkeit schenkt Leben.

Wo wir kritisieren, belohnst du,

wo wir zögern, hilfst du,

wo wir uns abwenden, bist du da.

Ohne deine Gerechtigkeit, wäre die Welt verloren.

Auf deine Gerechtigkeit warten die Armen.

Wir bitten dich:

Mach deine Gerechtigkeit groß für die Armen,

damit ihre Kinder gute Schulen besuchen,

damit die Tafeln überflüssig werden,

damit sie in warmen Wohnungen leben.
Ohne deine Gerechtigkeit, wären die Armen verloren.
So rufen wir zu dir:
Erbarme dich.

Auf deine Gerechtigkeit warten die einfachen Leute.
Wir bitten dich:
Mach deine Gerechtigkeit groß für die Opfer von Gewalt
damit sie sichere Zuflucht finden,
damit ihre Nächte von Alpträumen verschont werden.
damit die Kriege enden.
Ohne deine Gerechtigkeit, wären die einfachen Leute
verloren.
So rufen wir zu dir:
Erbarme dich.

Auf deine Gerechtigkeit wartet die Schöpfung.
Wir bitten dich:
Rette durch deine Gerechtigkeit die leidende Kreatur,
damit um unsertwillen kein Tier gequält wird,
damit das Artensterben endet,
damit den Flutopfern geholfen wird.
Ohne deine Gerechtigkeit, wäre die Schöpfung verloren.
So rufen wir zu dir:
Erbarme dich.

Um deine Gerechtigkeit betet deine Gemeinde.
Wir bitten dich:
Deine Gerechtigkeit
wecke das Gewissen der Mächtigen,
mahne die Einflussreichen,
versöhne die Streitenden.

In deiner Gerechtigkeit
heile die Kranken,
schütze die Verzweifelten,
tröste die Trauernden.
Deine Gerechtigkeit öffne uns
für dein Wort,
deine Liebe,
deine Gegenwart.
Ohne deine Gerechtigkeit wären wir verloren.
So rufen wir:
Verwandle deine Gemeinde.
Behüte alle, die uns lieb sind
und segne uns und deine Welt.
Amen.

Vater unser

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.
Amen

